

WILSON'S PAINT STORE. 532 MAIN ST. 35-Cent-Gard und frei. Fabrikanten von: Farben, Beizen, Lack für den Hausgebrauch.

POHL & SCHUELER'S Familien-Restaurant Deutsche Küche. 211 Dr. Fünfte Straße, nahe Main.

Untersuchung

Leiglich etwaiger zu viel einbezahlter Steuern in früheren Jahren im Gange. Wie erst gestern bekannt wurde, sind zwei Beamte des State Accounting Department, Examinator Church...

Die Untersuchung wurde in die Wege geleitet, als Schachmeister Cooper ermittelte, daß sehr viele Steuerzahler zu viel bezahlt hätten und er sich dann an das State Accounting Department um Auskunft darüber wandte...

Deutsches Altenheim.

Gelegentlich der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung des Deutschen Altenheims, in welcher in Anwesenheit des Präsidenten Richter John Schwaab, Senator Carl Rüst den Vorsitz führte...

Verlangt Klimente.

Da Nellis hat gegen ihren Gatten, den früheren und jetzt pensionierten Polizisten Robert Nellis eine Klimentenklage eingereicht. Die beiden heirateten im Jahre 1884...

Verlangt Klimente.

Da Nellis hat gegen ihren Gatten, den früheren und jetzt pensionierten Polizisten Robert Nellis eine Klimentenklage eingereicht. Die beiden heirateten im Jahre 1884...

Verlangt Klimente.

Da Nellis hat gegen ihren Gatten, den früheren und jetzt pensionierten Polizisten Robert Nellis eine Klimentenklage eingereicht. Die beiden heirateten im Jahre 1884...

Aus den Gerichtshöfen.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Receiver für ein altes altes Kommissions-Geschäft ernannt. Unzufriedener Aktionär. — Geschädigter und Schadenersatzklagen. — Konfiszierter Polyzist auf Klimente verklagt. — Nachlasssachen. — Verschwendes.

Die Nothlage der Gefangenen

Deutschlands, Österreichs, Ungarns und der Türkei in Sibirien. Von allen Ländern der alliierten Mächte gebührt Rußland der zweifellose Ruhm, seine Gefangenen am unmenslichsten zu behandeln. Die Zustände in den Gefangenenlagern Sibiriens spotten zum Theil jeder Beschreibung und die Empörung, gepaart mit tiefer Traurigkeit, steigt in uns auf, wenn wir hören, was zuverlässige neutrale Augenzeugen aus dem Munde unserer Stammesbrüder erzählen.

Professor Roger Ames Burr von der Wei Yang Universität in China, der als Spezialabgesandter des amerikanischen Roten Kreuzes die offiziellsten Lager besuchte und in der Widergabe seiner Eindrücke sehr vorichtig und gemäßigt ist, berichtete Ende 1915 unter anderem das Folgende: In diesen Lagern allein sind 180,000 Militäre und 80,000 Zivilgefangene untergebracht. Inzwischen ist durch Verschleppung weiterer Unglücklicher aus Rußland die Zahl der Gefangenen in ganz Sibirien auf 400,000 gestiegen. In dem Hospital von Krasnojarsk sitzen für 1000 Schwerverrannte nur 415 Betten zur Verfügung, wovon 200 von tranken russischen Soldaten in Anspruch genommen waren, so daß 800 trante deutsche Gefangene auf 215 Betten vertheilt werden mußten. Neue Kleidung und warme Schuhe werden von den russischen Hälften geliefert. Genügend keinreises Trinkwasser ist fast nirgends vorhanden; das Essen ist unzureichend und zum Theil ungenießbar. Die Folgen sind Ungeheuer, Typhus, Scharlach und Ruhr. Einer der Gefangenen sagte zu ihm: „Eine unendliche Steppe ohne Strauch und Baum, melnenteit feiner menschliche Bewohnung, das ist unser jetziger Aufenthalt. Soweit man sehen kann, eine ununterbrochene Schneedecke. Von Rußland bekommen wir nichts. Aus der Heimat können wir nichts erhalten. Alles hier sind arme Ausgewandene, etwa 15,000 Frauen, Greise und Kinder, zum größten Theil in den dürftigsten Verhältnissen. Da kommt der schrecklich strenge sibirische Winter, Krankheiten, die Bewegung, sowie die Unmöglichkeit, sich auf irgend eine Weise Geld zu verdienen.“

Der Dolmetscher - Sekretär des Herrn Professor Burr, ein Wladimir Smirnow, dem es auf Grund seiner lokalen und sprachlichen Kenntniss gelungen war, sich einen genaueren Einblick in die Verhältnisse zu verschaffen, erzählte u. A. folgendes: „In Beschna - Ubinat sind in einem kleinen dreistöckigen Gebäude mit sehr niedriger Decke sage und schreibe 12,000 Gefangene, darunter 10 deutsche Rote Kreuz - Schwerverrannte, eingesperrt. Jeder Ventilation noch sanitäre Einrichtungen sind in halbwegs genügender Maße vorhanden. Das mit zur Probe vorgelegte Schwarzbrot neben Grütze und etwas schlechtem Fleisch die einzige Nahrung, war ungenießbar und elterregend. Die Rote Kreuz Schwerverrannten 6 Rubel, das sind 83, monatlich für ihre Belohnung!“

Eine amtliche Meldung der amerikanischen Rote Kreuz in St. Petersburg vom 15. März 1916, veröffentlicht in der New York Times und anderen Blättern am 31. Mai d. J., besagt: „17,000 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene sind infolge ungenügender Belohnung, Unterernährung und unzulänglicher Sicherheitsmaßnahmen in den Lagern Orensburs im Ural umgekommen.“

Die brutalste Art der Verschleppung deutscher Gefangener aus Rußland nach Ostasien schildert Professor Burr wie folgt: „Offiziere und Mannschaften mußten die lange, über drei Wochen dauernde Reise in ungeheizten, zum Theil unbedeckten Schicagen bei grimmiger Kälte zurücklegen. Man gab pro Tag (das sind 100). Man gab ihnen aber keine Gelegenheit, unterwegs das Essen zu kauen. Als diese Unglücklichen endlich an ihrem Bestimmungsort eintrafen, war ihre Kleidung mit einer dicken Schicht Eis bedeckt, vielen waren Felsen, Finger, Rachen oder Ohren erfroren.“

Ein großer Theil war vor Kälte durch die Erschöpfung erkrankt und starb bald nach der Entlassung.“

Einem offiziellen Bericht aus Wladiwostok vom 16. März 1916, der aus Berichten von Augenzeugen, zum größten Theil Mitglieder des sibirischen Roten Kreuzes, zusammengefaßt ist, entnehmen wir folgende Fälle, die nur einen Theil des Elends schildern, der aber schon genügt, um jeden Menschen, der noch etwas Gefühl im Leibe hat, das Blut erlähren zu lassen.

Verwundete deutsche Gefangene werden aus den Hospitälern entlassen, bevor sie ausgeheilt sind, und meist nur halb bekleidet, nach Sibirien verschickt, damit sie unterwegs zu Grunde gehen.

In Kaschlovoje und Berane Ubinat werden Gefangene durch Kojalen geprügelt. Viele sind zu Tode geprügelt worden.

In dem Bezirk Jekutsk werden deutsche Gefangene, die zu schwach sind, um schwere körperliche Arbeiten zu verrichten, als gewöhnliche Sträflinge eingetert.

In dem Hospital zu Krasnojarsk ist die Ernährung so mangelhaft, daß die kranken deutschen Gefangenen buchstäblich verhungern. Kranke werden von weit her zu diesem Hospital geschafft, in offenen Wagen ohne Decken bei einer Kälte von 40 Grad Celsius. Vielen froren die Gliedmaßen ab. Wer vor Erschöpfung vom Wagen fiel, wurde zurückgelassen und kam durch die Kälte um.

In dem Hospital zu Kasak sind hunderte an Unterernährung zu Grunde gegangen.

In Achinsk liegen die Gefangenen in halbuterirdischen Baracken ohne Strohdächer oder Decken. Viele sind infolge Nahrungsmangels erblindet. Alle Räume waren voll Ungeheuer.

In Krasnojarsk liegt ein großer Theil von Zivilgefangenen, die aus Ostpreußen zurück verschleppt worden sind. Meistens sind es Männer und Frauen im Alter von 70-80 Jahren, sowie Kinder, soweit sie nicht auf dem Transport gestorben waren. Selbst Wände hat man dorthin getrieben. Alle mußten auf kalten Steinböden schlafen.

Im- und Umfange der Gefangenenlager zu Nischni-Udenok werden unsere unglücklichen Stammesbrüder so schlecht ernährt und gekleidet, daß bei einer Lagerbeichtigung sogar die russische Lagerverwaltung sich schämte, das Elend an den Tag treten zu lassen und infolgedessen einen Theil der Leute im Wald verbergte. Bei einer anderen Lagerbeichtigung kamen die Besucher gerührt dazu, als den Leuten schimmelige Hühner ausgehört wurden. Der Bericht sagt weiter: „Für den Empfang wurden die deutschen Gefangenen rasch in besseren Quartieren untergebracht; sonst liegen die Leute in überfüllten Baracken und größtentheils ohne Strohdach. Der Hunger ist so groß, daß Hunde, die sich in das Lager verirren, dort geschlachtet und gegessen werden. Ein Theil der Leute hat Hunger bekommen; es ist aber fraglich, ob die ihnen nach der Beichtigung nicht wieder abgenommen werden.“

In Wersojona sind 25,000 Gefangene in ein paar Baracken eingepfercht, ohne Gelegenheit für Reinigung oder Entfernung der Exkremente. Selbst die Kranken erhalten weder Strohdächer noch Decken.

Ein Augenzeuge erzählt: „Es war ein fürchterlicher Anblick, diese Menschen zu sehen, in Lumpen gehüllt, die sie mit Zeitungspapier oder Sackleinwand zusammengeklebt haben, die schwach durch Hunger und Entbehrung, Menschen, die nicht verbrochen haben, als daß die Deutsche sind. Das sind mir einige aus Hunderten von Beispielen der unmenslichen, feig-brutalen Handlungsweise russischer Behörden. Das dieser Behandlung nicht sträfliche Gleichgültigkeit sondern kalte Berechnung zu Grunde liegt, beweist die Gegenüberstellung folgender beiden, von Professor Roger Ames Burr berichteten Fälle: Der Transport der Gefangenen läßt vieles zu wünschen übrig. So werden z. B. die Türken in verheuligten Bahnwagen befördert, die man nur in feiggelegten Zwischenräumen während der Fahrt öffnet. Diese Zwischenräume sind inoffen so ausgedehnt, daß die sanitären Verhältnisse dadurch aufs Außerste geschädigt, aller Verordnungen spotten. Beispielsweise erkrankten auf der Strecke von Krasnojarsk nach dem Priamur Gebiet aus einem Transport von 800 Türken nur 200 ihrer Bestimmungenort, während der Rest entweder auf der Fahrt starb, oder wegen Unfähigkeit, die Reise fortzusetzen, auf den Bahnhöfen auf der Strecke zurückgelassen wurde. In einem anderen Falle gerieten zwei Wagen mit Türken auf ein Seitengleise in der Nähe eines Bahnhöfes und wurden dort zwei Tage lang vergessen, während der grimmigen Kälte des sibirischen Winters. Als die russischen Behörden endlich dieses Versehen entdeckten, und man die Wagen öffnete, fand man über die Hälfte der Insassen entweder ertrunken oder erstickt.“

In auffallendem Gegensatz dazu steht der folgende Bericht desselben Herrn über das Gefangenenlager in Omsk: „Unter erster Beland galt der Handwerker, der bei General eingekerkert hatte. Hier fand ich die Leute mit Schneidern, Schuhmachern, Malern, Schreibern und Bildhauern beschäftigt. Um die hier angefertigten Gegenstände verkaufen zu können, wurden Gefangene gestattet, einen kleinen Laden zu eröffnen, zu dem Jedermann freien Zutritt hatte. Die Einkünfte dieses Verkaufs fielen den Gefangenen zu, mit Abzug von 20 Prozent für die Kranken. Alle hies beschäftigten Mannschaften hatten ihre Quartiere in den hinteren Räumen des Arbeitshauses und waren dort ganz wohnlich untergebracht. Ihre Befähigung fand ich reichlich und schmackhaft. Fernerhin war eine kleine Musikkapelle von 25 Mann organisiert worden, welche die Erlaubnis hatte, gegen Bezahlung in den öffentlichen

Plätzen der Stadt zu spielen. Alle Gefangenen in diesem Arbeitslager waren österreichische Polen und andere Slawen.“

Hieraus ergibt sich die von den Russen verfolgte Politik ganz klar. Man versucht, die Polen und Slawen an Rußland anzuliefern, dagegen die verhaßten Deutschen, Deutsch-Oesterreicher und Türken schnell und kostenlos zu vernichten. Und hiergegen müssen die Deutschen in Amerika mit allen Kräften anarbeiten. Wir wollen dafür sorgen, daß dieser schändliche Plan nicht durch die Hunderttausende unseres Blutes, die entweder unser Mutterland vertheidigen oder in friedlichem Wettbewerb in Rußland und Ostasien für deutsche Geist, für deutschen Handel und deutsche Thätigkeit thätig arbeiten leisten, nicht hinfällig dahingemordet werden.

Die Deutschen auf der ganzen Welt sind auch nach Kräften bemüht, das Loos ihrer Stammesbrüder in Sibirien zu erleichtern. In ganz Ostasien wird gesammelt und die Summen, die zusammenkommen, sind trotz der dort geschäftlich so schlechten Zeiten sehr ansehnlich. Die verhältnismäßig kleine deutsche Kolonie Manila hat bereits 25,000 Dollars zusammengebracht.

Alle Beiträge gehen an die „Hilfsaktion Dientia“, die bereits zu Anfang des Krieges ins Leben gerufen und jetzt in der großzügigsten und wirkungsvollsten Weise organisiert ist. Durch diese Stelle, die auch von den Deutschen und der Oesterreich-ungarischen Regierung warm empfohlen wird, ist die bestmögliche Verwendung der Gelder gewährleistet. Die genannte Hilfsaktion, die durch Spezialabgesandte des Amerikanischen Roten Kreuzes in ständiger Verbindung mit den einzelnen Gefangenenlagern steht, kann am besten beurtheilt, wo u. in welcher Form Hilfe notwendig ist. Ihr gehören die angehefteten Persönlichkeiten der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie Dientia an. An ihrer Spitze steht Frau Elsa von Bannet, die sich durch ihre selbstlose und aufopfernde Thätigkeit für unsere unglücklichen Landsleute in Sibirien bereits jetzt einen Namen gemacht hat, der weit über die Grenzen Ostasien und Ostasiens hinaus, fast überall, wo Deutsche leben, einen guten Klang hat.

Ueber alle bei der Hilfsaktion in Dientia eingezahlten Gelder wird prompt Quittung erteilt.

Die Hilfsaktion Dientia hat nach der letzten hier vorliegenden Abrechnung vom 30. April 1916 an Beiträgen \$1,250,000 eingenommen und \$1,125,000 ausgegeben. Ueber jeden einzelnen Posten liegt eine genaue Nachweisung und Quittung vor. Die Beamten des Amerikanischen Roten Kreuzes übernehmen persönlich die Beibehaltung der Liebesgaben und die Auszahlung der Geldunterstützungen. In jedem Lager sind Komitees gebildet worden, die das Geld in Empfang nehmen und es zur Aufbesserung der Kost, zur Anfertigung von Krankensachen, Darlehen an Schwache, Unterstützung von Krüppeln benutzen. Ein Beispiel mag hier folgen: Das Gefangenenlager in Unkotsk Ufurski beherbergt 17,000 Gefangene mit einem Spital von 800 Betten und 10 Kaminen. Ueber 30 Prozent der Gefangenen waren an Scharlach erkrankt. Da hat die Hilfsaktion in Dientia monatlich 2100 Rubel an dieses Lager allein geschickt: 1200 Rubel zur Aufbesserung der allgemeinen Zustände (Kleidung, Lebenshaltung), 600 Rubel für die Wundheilung und 300 Rubel für das Infektionshospital. Außerdem hat es große Mengen von Medikamenten zur Verfügung gestellt. Die gleiche Fürsorge wird den anderen Lagern zu theil. Natürlich reichen die Mittel der Hilfsaktion bei weitem nicht aus. Die lange Dauer des Krieges, sowie der unabweisbare Nachschub von Gefangenen aus Rußland nach Sibirien stellen Anforderungen, denen die Hilfsaktion mit den bisherigen Beiträgen nicht mehr gerecht werden kann.

Hier gilt es für die Deutsch - Amerikaner, in die Breishe zu springen und den deutschen Stammesbrüdern zu helfen. Hier können wir wahre Humanität üben und unser Scherflein zur Linderung unlagbarer Noth beisteuern. Der grimmige tobirgende sibirische Winter steht vor der Thür. Die Hilfsaktion in Dientia hat daher auf Grund ihrer Erfahrungen zwei angemessene Ausstattungsbeispiele für die Gefangenen zusammengestellt, die der bedeutend niedrigeren Arbeitslöhne halber in Ostasien angefertigt, unter zuverlässiger Bezeichnung neutraler Bezeichnungen in die Gefangenenlager verpackt und durch letztere verteilt werden.

Die eine Ausstattung ist für Gefangene bestimmt, deren Verwundete noch fraglich ist, und besteht aus: 1 schweren beschützten Wintermantel, 1 schweren Winterhose, 1 Paar schweren Lederstiefeln, 1 manchesternde Mütze mit Schutzklappen für Ohren und Nacken. Die andere Ausstattung besteht aus: 1 Paar kräftigen Pelzhosen, 1 dinsten schweren wattierten Decke, 6 bei 5 Fuß, 1 wollenen Unterhemd, 1 wollenen Unterhose, 1 Paar wollenen Strümpfe und Socken.

Die eine Ausstattung ist für Gefangene bestimmt, deren Verwundete noch fraglich ist, und besteht aus: 1 schweren beschützten Wintermantel, 1 schweren Winterhose, 1 Paar schweren Lederstiefeln, 1 manchesternde Mütze mit Schutzklappen für Ohren und Nacken. Die andere Ausstattung besteht aus: 1 Paar kräftigen Pelzhosen, 1 dinsten schweren wattierten Decke, 6 bei 5 Fuß, 1 wollenen Unterhemd, 1 wollenen Unterhose, 1 Paar wollenen Strümpfe und Socken.

Die eine Ausstattung ist für Gefangene bestimmt, deren Verwundete noch fraglich ist, und besteht aus: 1 schweren beschützten Wintermantel, 1 schweren Winterhose, 1 Paar schweren Lederstiefeln, 1 manchesternde Mütze mit Schutzklappen für Ohren und Nacken. Die andere Ausstattung besteht aus: 1 Paar kräftigen Pelzhosen, 1 dinsten schweren wattierten Decke, 6 bei 5 Fuß, 1 wollenen Unterhemd, 1 wollenen Unterhose, 1 Paar wollenen Strümpfe und Socken.

Die eine Ausstattung ist für Gefangene bestimmt, deren Verwundete noch fraglich ist, und besteht aus: 1 schweren beschützten Wintermantel, 1 schweren Winterhose, 1 Paar schweren Lederstiefeln, 1 manchesternde Mütze mit Schutzklappen für Ohren und Nacken. Die andere Ausstattung besteht aus: 1 Paar kräftigen Pelzhosen, 1 dinsten schweren wattierten Decke, 6 bei 5 Fuß, 1 wollenen Unterhemd, 1 wollenen Unterhose, 1 Paar wollenen Strümpfe und Socken.

Die Nothlage der Gefangenen

Deutschlands, Österreichs, Ungarns und der Türkei in Sibirien. Von allen Ländern der alliierten Mächte gebührt Rußland der zweifellose Ruhm, seine Gefangenen am unmenslichsten zu behandeln. Die Zustände in den Gefangenenlagern Sibiriens spotten zum Theil jeder Beschreibung und die Empörung, gepaart mit tiefer Traurigkeit, steigt in uns auf, wenn wir hören, was zuverlässige neutrale Augenzeugen aus dem Munde unserer Stammesbrüder erzählen.

Professor Roger Ames Burr von der Wei Yang Universität in China, der als Spezialabgesandter des amerikanischen Roten Kreuzes die offiziellsten Lager besuchte und in der Widergabe seiner Eindrücke sehr vorichtig und gemäßigt ist, berichtete Ende 1915 unter anderem das Folgende: In diesen Lagern allein sind 180,000 Militäre und 80,000 Zivilgefangene untergebracht. Inzwischen ist durch Verschleppung weiterer Unglücklicher aus Rußland die Zahl der Gefangenen in ganz Sibirien auf 400,000 gestiegen. In dem Hospital von Krasnojarsk sitzen für 1000 Schwerverrannte nur 415 Betten zur Verfügung, wovon 200 von tranken russischen Soldaten in Anspruch genommen waren, so daß 800 trante deutsche Gefangene auf 215 Betten vertheilt werden mußten. Neue Kleidung und warme Schuhe werden von den russischen Hälften geliefert. Genügend keinreises Trinkwasser ist fast nirgends vorhanden; das Essen ist unzureichend und zum Theil ungenießbar. Die Folgen sind Ungeheuer, Typhus, Scharlach und Ruhr. Einer der Gefangenen sagte zu ihm: „Eine unendliche Steppe ohne Strauch und Baum, melnenteit feiner menschliche Bewohnung, das ist unser jetziger Aufenthalt. Soweit man sehen kann, eine ununterbrochene Schneedecke. Von Rußland bekommen wir nichts. Aus der Heimat können wir nichts erhalten. Alles hier sind arme Ausgewandene, etwa 15,000 Frauen, Greise und Kinder, zum größten Theil in den dürftigsten Verhältnissen. Da kommt der schrecklich strenge sibirische Winter, Krankheiten, die Bewegung, sowie die Unmöglichkeit, sich auf irgend eine Weise Geld zu verdienen.“

Der Dolmetscher - Sekretär des Herrn Professor Burr, ein Wladimir Smirnow, dem es auf Grund seiner lokalen und sprachlichen Kenntniss gelungen war, sich einen genaueren Einblick in die Verhältnisse zu verschaffen, erzählte u. A. folgendes: „In Beschna - Ubinat sind in einem kleinen dreistöckigen Gebäude mit sehr niedriger Decke sage und schreibe 12,000 Gefangene, darunter 10 deutsche Rote Kreuz - Schwerverrannte, eingesperrt. Jeder Ventilation noch sanitäre Einrichtungen sind in halbwegs genügender Maße vorhanden. Das mit zur Probe vorgelegte Schwarzbrot neben Grütze und etwas schlechtem Fleisch die einzige Nahrung, war ungenießbar und elterregend. Die Rote Kreuz Schwerverrannten 6 Rubel, das sind 83, monatlich für ihre Belohnung!“

Eine amtliche Meldung der amerikanischen Rote Kreuz in St. Petersburg vom 15. März 1916, veröffentlicht in der New York Times und anderen Blättern am 31. Mai d. J., besagt: „17,000 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene sind infolge ungenügender Belohnung, Unterernährung und unzulänglicher Sicherheitsmaßnahmen in den Lagern Orensburs im Ural umgekommen.“

Die brutalste Art der Verschleppung deutscher Gefangener aus Rußland nach Ostasien schildert Professor Burr wie folgt: „Offiziere und Mannschaften mußten die lange, über drei Wochen dauernde Reise in ungeheizten, zum Theil unbedeckten Schicagen bei grimmiger Kälte zurücklegen. Man gab pro Tag (das sind 100). Man gab ihnen aber keine Gelegenheit, unterwegs das Essen zu kauen. Als diese Unglücklichen endlich an ihrem Bestimmungsort eintrafen, war ihre Kleidung mit einer dicken Schicht Eis bedeckt, vielen waren Felsen, Finger, Rachen oder Ohren erfroren.“

Ein großer Theil war vor Kälte durch die Erschöpfung erkrankt und starb bald nach der Entlassung.“

Einem offiziellen Bericht aus Wladiwostok vom 16. März 1916, der aus Berichten von Augenzeugen, zum größten Theil Mitglieder des sibirischen Roten Kreuzes, zusammengefaßt ist, entnehmen wir folgende Fälle, die nur einen Theil des Elends schildern, der aber schon genügt, um jeden Menschen, der noch etwas Gefühl im Leibe hat, das Blut erlähren zu lassen.

Verwundete deutsche Gefangene werden aus den Hospitälern entlassen, bevor sie ausgeheilt sind, und meist nur halb bekleidet, nach Sibirien verschickt, damit sie unterwegs zu Grunde gehen.

In Kaschlovoje und Berane Ubinat werden Gefangene durch Kojalen geprügelt. Viele sind zu Tode geprügelt worden.

In dem Bezirk Jekutsk werden deutsche Gefangene, die zu schwach sind, um schwere körperliche Arbeiten zu verrichten, als gewöhnliche Sträflinge eingetert.

In dem Hospital zu Krasnojarsk ist die Ernährung so mangelhaft, daß die kranken deutschen Gefangenen buchstäblich verhungern. Kranke werden von weit her zu diesem Hospital geschafft, in offenen Wagen ohne Decken bei einer Kälte von 40 Grad Celsius. Vielen froren die Gliedmaßen ab. Wer vor Erschöpfung vom Wagen fiel, wurde zurückgelassen und kam durch die Kälte um.

In dem Hospital zu Kasak sind hunderte an Unterernährung zu Grunde gegangen.

In Achinsk liegen die Gefangenen in halbuterirdischen Baracken ohne Strohdächer oder Decken. Viele sind infolge Nahrungsmangels erblindet. Alle Räume waren voll Ungeheuer.

In Krasnojarsk liegt ein großer Theil von Zivilgefangenen, die aus Ostpreußen zurück verschleppt worden sind. Meistens sind es Männer und Frauen im Alter von 70-80 Jahren, sowie Kinder, soweit sie nicht auf dem Transport gestorben waren. Selbst Wände hat man dorthin getrieben. Alle mußten auf kalten Steinböden schlafen.

Im- und Umfange der Gefangenenlager zu Nischni-Udenok werden unsere unglücklichen Stammesbrüder so schlecht ernährt und gekleidet, daß bei einer Lagerbeichtigung sogar die russische Lagerverwaltung sich schämte, das Elend an den Tag treten zu lassen und infolgedessen einen Theil der Leute im Wald verbergte. Bei einer anderen Lagerbeichtigung kamen die Besucher gerührt dazu, als den Leuten schimmelige Hühner ausgehört wurden. Der Bericht sagt weiter: „Für den Empfang wurden die deutschen Gefangenen rasch in besseren Quartieren untergebracht; sonst liegen die Leute in überfüllten Baracken und größtentheils ohne Strohdach. Der Hunger ist so groß, daß Hunde, die sich in das Lager verirren, dort geschlachtet und gegessen werden. Ein Theil der Leute hat Hunger bekommen; es ist aber fraglich, ob die ihnen nach der Beichtigung nicht wieder abgenommen werden.“

In Wersojona sind 25,000 Gefangene in ein paar Baracken eingepfercht, ohne Gelegenheit für Reinigung oder Entfernung der Exkremente. Selbst die Kranken erhalten weder Strohdächer noch Decken.

Ein Augenzeuge erzählt: „Es war ein fürchterlicher Anblick, diese Menschen zu sehen, in Lumpen gehüllt, die sie mit Zeitungspapier oder Sackleinwand zusammengeklebt haben, die schwach durch Hunger und Entbehrung, Menschen, die nicht verbrochen haben, als daß die Deutsche sind. Das sind mir einige aus Hunderten von Beispielen der unmenslichen, feig-brutalen Handlungsweise russischer Behörden. Das dieser Behandlung nicht sträfliche Gleichgültigkeit sondern kalte Berechnung zu Grunde liegt, beweist die Gegenüberstellung folgender beiden, von Professor Roger Ames Burr berichteten Fälle: Der Transport der Gefangenen läßt vieles zu wünschen übrig. So werden z. B. die Türken in verheuligten Bahnwagen befördert, die man nur in feiggelegten Zwischenräumen während der Fahrt öffnet. Diese Zwischenräume sind inoffen so ausgedehnt, daß die sanitären Verhältnisse dadurch aufs Außerste geschädigt, aller Verordnungen spotten. Beispielsweise erkrankten auf der Strecke von Krasnojarsk nach dem Priamur Gebiet aus einem Transport von 800 Türken nur 200 ihrer Bestimmungenort, während der Rest entweder auf der Fahrt starb, oder wegen Unfähigkeit, die Reise fortzusetzen, auf den Bahnhöfen auf der Strecke zurückgelassen wurde. In einem anderen Falle gerieten zwei Wagen mit Türken auf ein Seitengleise in der Nähe eines Bahnhöfes und wurden dort zwei Tage lang vergessen, während der grimmigen Kälte des sibirischen Winters. Als die russischen Behörden endlich dieses Versehen entdeckten, und man die Wagen öffnete, fand man über die Hälfte der Insassen entweder ertrunken oder erstickt.“

In auffallendem Gegensatz dazu steht der folgende Bericht desselben Herrn über das Gefangenenlager in Omsk: „Unter erster Beland galt der Handwerker, der bei General eingekerkert hatte. Hier fand ich die Leute mit Schneidern, Schuhmachern, Malern, Schreibern und Bildhauern beschäftigt. Um die hier angefertigten Gegenstände verkaufen zu können, wurden Gefangene gestattet, einen kleinen Laden zu eröffnen, zu dem Jedermann freien Zutritt hatte. Die Einkünfte dieses Verkaufs fielen den Gefangenen zu, mit Abzug von 20 Prozent für die Kranken. Alle hies beschäftigten Mannschaften hatten ihre Quartiere in den hinteren Räumen des Arbeitshauses und waren dort ganz wohnlich untergebracht. Ihre Befähigung fand ich reichlich und schmackhaft. Fernerhin war eine kleine Musikkapelle von 25 Mann organisiert worden, welche die Erlaubnis hatte, gegen Bezahlung in den öffentlichen

Plätzen der Stadt zu spielen. Alle Gefangenen in diesem Arbeitslager waren österreichische Polen und andere Slawen.“

Hieraus ergibt sich die von den Russen verfolgte Politik ganz klar. Man versucht, die Polen und Slawen an Rußland anzuliefern, dagegen die verhaßten Deutschen, Deutsch-Oesterreicher und Türken schnell und kostenlos zu vernichten. Und hiergegen müssen die Deutschen in Amerika mit allen Kräften anarbeiten. Wir wollen dafür sorgen, daß dieser schändliche Plan nicht durch die Hunderttausende unseres Blutes, die entweder unser Mutterland vertheidigen oder in friedlichem Wettbewerb in Rußland und Ostasien für deutsche Geist, für deutschen Handel und deutsche Thätigkeit thätig arbeiten leisten, nicht hinfällig dahingemordet werden.

Die Deutschen auf der ganzen Welt sind auch nach Kräften bemüht, das Loos ihrer Stammesbrüder in Sibirien zu erleichtern. In ganz Ostasien wird gesammelt und die Summen, die zusammenkommen, sind trotz der dort geschäftlich so schlechten Zeiten sehr ansehnlich. Die verhältnismäßig kleine deutsche Kolonie Manila hat bereits 25,000 Dollars zusammengebracht.

Alle Beiträge gehen an die „Hilfsaktion Dientia“, die bereits zu Anfang des Krieges ins Leben gerufen und jetzt in der großzügigsten und wirkungsvollsten Weise organisiert ist. Durch diese Stelle, die auch von den Deutschen und der Oesterreich-ungarischen Regierung warm empfohlen wird, ist die bestmögliche Verwendung der Gelder gewährleistet. Die genannte Hilfsaktion, die durch Spezialabgesandte des Amerikanischen Roten Kreuzes in ständiger Verbindung mit den einzelnen Gefangenenlagern steht, kann am besten beurtheilt, wo u. in welcher Form Hilfe notwendig ist. Ihr gehören die angehefteten Persönlichkeiten der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie Dientia an. An ihrer Spitze steht Frau Elsa von Bannet, die sich durch ihre selbstlose und aufopfernde Thätigkeit für unsere unglücklichen Landsleute in Sibirien bereits jetzt einen Namen gemacht hat, der weit über die Grenzen Ostasien und Ostasiens hinaus, fast überall, wo Deutsche leben, einen guten Klang hat.

Ueber alle bei der Hilfsaktion in Dientia eingezahlten Gelder wird prompt Quittung erteilt.

Die Hilfsaktion Dientia hat nach der letzten hier vorliegenden Abrechnung vom 30. April 1916 an Beiträgen \$1,250,000 eingenommen und \$1,125,000 ausgegeben. Ueber jeden einzelnen Posten liegt eine genaue Nachweisung und Quittung vor. Die Beamten des Amerikanischen Roten Kreuzes übernehmen persönlich die Beibehaltung der Liebesgaben und die Auszahlung der Geldunterstützungen. In jedem Lager sind Komitees gebildet worden, die das Geld in Empfang nehmen und es zur Aufbesserung der Kost, zur Anfertigung von Krankensachen, Darlehen an Schwache, Unterstützung von Krüppeln benutzen. Ein Beispiel mag hier folgen: Das Gefangenenlager in Unkotsk Ufurski beherbergt 17,000 Gefangene mit einem Spital von 800 Betten und 10 Kaminen. Ueber 30 Prozent der Gefangenen waren an Scharlach erkrankt. Da hat die Hilfsaktion in Dientia monatlich 2100 Rubel an dieses Lager allein geschickt: 1200 Rubel zur Aufbesserung der allgemeinen Zustände (Kleidung, Lebenshaltung), 600 Rubel für die Wundheilung und 300 Rubel für das Infektionshospital. Außerdem hat es große Mengen von Medikamenten zur Verfügung gestellt. Die gleiche Fürsorge wird den anderen Lagern zu theil. Natürlich reichen die Mittel der Hilfs